

Hospiz-Initiative  
Wilhelmshaven-Friesland e.V.  
- Ambulanter Hospizdienst -  
Rundbrief 2/2010

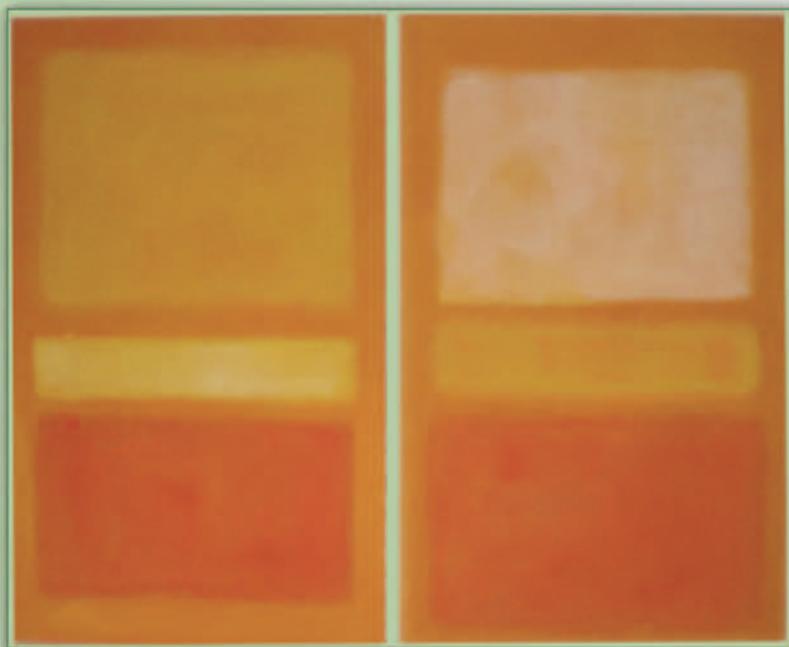
L

E

B

E

N



**Acryl-Bilder von Andreas Janssen, gestiftet  
für unsere Räume Parkstraße 19.**

*... bis zuletzt*

## „Lächle, und du veränderst die Welt!“

Liebe Mitglieder der Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland e.V. - Ambulanter Hospizdienst - sehr geehrte Damen und Herren!

**M**ahatma Ghandi, Pandit Nehru, Dalai Lama, Papst Johannes XXIII. Diesen großen Menschen, die die Welt verändert haben, legt man diesen Spruch in den Mund, nicht zu Unrecht, wie das Leben dieser Persönlichkeiten beweist.

**W**enn ich dieses Jahr Revue passieren lasse, hätte ich mir manchmal gewünscht, dass wir mehr gelächelt hätten. Vieles wäre einfacher und leichter gewesen. Da gefällt mir der große Papst Johannes XXIII., von dem berichtet wird, dass er sich jeden Morgen auf die Schulter klopfte und dabei sagte: „Johannes, nimm dich nicht so ernst!“

**L**assen Sie mich ein wenig spekulieren: Hätten wir mehr gelächelt und uns nicht so ernst genommen, vieles wäre einfacher, leichter und schöner gewesen.

**A**ls ich mir dieses Jahr die Frage stellte: „Warum tust du dir das an?“, habe ich gelächelt und zu mir gesagt: „Junge, nimm dich nicht so ernst!“ Und mit Freude und Zuversicht ging ich wieder an die Arbeit.

**A**rbeit, von der wir dieses Jahr mehr als genug hatten. In der Zwischenzeit sind wir in neuen Räumen. Wir haben eine neue Koordinatorin eingestellt. Wir konnten einige große, aber auch kleinere Spenden „einfahren“. Was mich bzw. den Vorstand am meisten freut: Für die Renovierung der Räume, Möbel für Büro, Küche, Gruppen- bzw. Besprechungszimmer und Außenwerbung wurde kein Cent der Rücklage bzw. der Beitragsfelder angerührt.

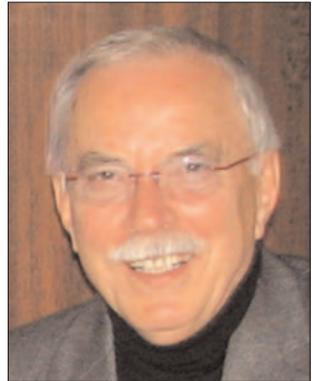
**W**ir waren auch sichtbar beim Wochenende an der Jade vertreten und haben für das kommende Jahr gelernt, was man anders und besser machen kann. Schön wäre es, wenn z.B. die Einsatzgruppe an diesen Tagen sichtbar wäre. Für Ideen und Vorschläge sind wir offen und dankbar, vor allem aber auch für das Mittun.

**W**enn auch einiges dieses Jahr nicht so gelaufen ist, wie wir es uns alle vorgenommen und gewünscht hatten, geben wir uns alle die Chance: „Nur gemeinsam sind wir stark!“

**I**n diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Vorstandes.

**E**in frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, verbunden mit den allerbesten Wünschen für das kommende Jahr!

Gerhard K.J. Schehr  
1. Vorsitzender



## Afarin Dulle - Koordinatorin

**L**iebe Mitglieder der Hospiz-Initiative Wilhelmshaven- Friesland, liebe interessierte Leser!

„**E**in Ende annehmen und ein Neues willkommenheißen" - ein wirklich passendes Motto, um mich kurz vorzustellen.

**M**ein Name ist Afarin Dulle. Seit dem 01. Juli 2010 bin ich als hauptamtliche Koordinatorin und Leitung das neue Gesicht im Büro der ambulanten Hospizhilfe Wilhelmshaven-Friesland.



**M**it dem Umzug in das neue Büro wurde die Stelle einer hauptamtliche Koordinatorin neu eingerichtet.

**K**urz zur meiner Person: Ich bin Dipl. Sozialpädagogin/-arbeiterin, 37 Jahre alt und Mutter von vier Kindern (14,11,10 und fast 9 Jahre). Ich lebe mit meiner Familie, einem Hund und einigen Hühnern in Neuenburg, Gemeinde Zetel. Bis zum 31.12.2009 war ich bei der Wilhelmshavener Kinderhilfe im Bereich der sonderpädagogischen Frühförderung tätig. In diesem Rahmen habe ich Familien in besonderen Lebenslagen, und vor allem deren Kinder, begleitet und gefördert. Im Vorfeld habe ich in verschiedenen Bereichen und Institutionen Berufserfahrungen sammeln dürfen.

**E**ine Knieverletzung hat mich in vielerlei Hinsicht neu orientieren lassen. Da ich früher bereits in der Erwachsenenbildung tätig war, hat mich die Stellenausschreibung bei der ambulanten Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland sehr angesprochen.

**J**etzt habe ich schon einige Wochen die vielseitige Arbeit als Koordinatorin - ansatzweise - kennenlernen können. Ein Teil meiner Zusatzqualifikation, die die Arbeit als Koordinatorin in der Hospizarbeit ausmacht, hat bereits begonnen, so dass ich schon einen guten Eindruck von alldem bekommen konnte.

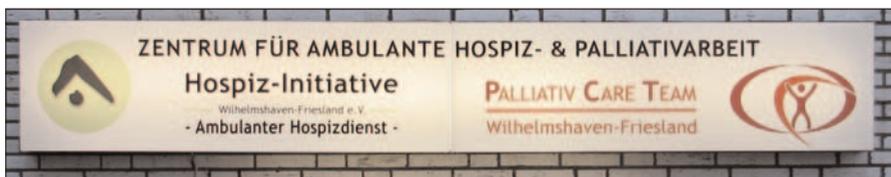
**D**er Austausch mit den aktiven Ehrenamtlichen, mit den betroffenen Familien und einzelnen Menschen, mit Pflegeeinrichtungen und Dienstleistungsunternehmen, aber auch mit den Dozenten und anderen immer wieder interessierten Menschen machen diese Tätigkeit so besonders. Es bereitet mir große Freude und übertrifft meine Erwartungen in der Arbeit im Bereich der ambulanten Hospizarbeit. Sie ist vielschichtiger und bunter, als ich erwartet habe.

**I**ch hoffe, dass das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Zusammenarbeit weiter wachsen kann, so dass wir gemeinsam den Hospizgedanken weiter nach Innen und nach Außen tragen können.

**F**ür die offene Aufnahme, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und die wirklich gute Einarbeitung von Seiten meiner Kollegin, Samie Brünagel, mit der ich noch bis zum Jahresende gemeinsam mit je 20 Wochenstunden das Büro betreuen darf, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

*Eure*

*Afarin Dulle*



*Auch äußerlich kann man nun erkennen, wer neuer Mieter in der Parkstraße 19 ist. Über dem Eingang und auf der Säule neben der Parkplatzzufahrt steht es geschrieben: Die Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland und das Palliativ Care Team bilden als Bürogemeinschaft das „Zentrum für ambulante Hospiz- und Palliativarbeit“.*



## Elly Westhoff - Sprecherin Einsatzgruppe

**A**m 13.10.2010 wurde ich, Elke (Elly), zur Gruppensprecherin gewählt.

**A**ls erstes möchte ich mich für das entgegenkommende Vertrauen recht herzlich bedanken.

**I**ch sehe mich als Bindeglied zwischen Vorstand und Einsatzgruppe, wenn auch Afaarin und Samie immer als Ansprechpartner für alle zur Verfügung stehen.



**G**ern nehme ich die Aufgabe der Gruppensprecherin an und bin gern für Fragen und Belange aller Art offen.

**D**a ich erst kürzlich meine Ausbildung bei Hildburg Wolf und Angela Klever beendet habe, möchte ich mich kurz vorstellen.

**M**ein Name ist Elke (Elly) Westhoff, ich bin 43 Jahre alt, verlobt und Mutter eines Sohnes (18). Zur Hospizarbeit kam ich, nachdem meine Mutter 2007 starb. Es dauerte einige Zeit bis ich einen für mich passenden Weg fand, den Schmerz und Verlust zu verarbeiten.

**2**009 sah ich den Infostand der Hospiz-Initiative beim „Wochenende an der Jade“, ging nicht vorbei, und das folgende Gespräch war interessant und ermutigend. Gern habe ich das Angebot an der nächsten Ausbildung teilzunehmen angenommen. Unser letzter Ausbildungstag war der 18.04.2010.

**S**either besuche ich nach Möglichkeit jeden Gruppenabend und die Supervisionen.

**W**ie wichtig die Arbeit bei der Hospiz-Initiative ist, brauche ich ja nicht mehr extra zu betonen.

**I**ch freue mich auf eine gute, harmonische und erfolgreiche Zusammenarbeit, hoffe auf ein schnelles Zusammenwachsen der „Alten“ und „Neuen“ Einsatzgruppenmitglieder und bedanke mich noch mal für euer Vertrauen in eine „Neue“.

**Herzlichst Elly**

## Der Vorstand berichtet:

### Neue Koordinatorin

Die Suche nach einer hauptamtlichen Koordinatorin konnte erfolgreich beendet werden. Die Stellung wurde über die Agentur für Arbeit online angeboten, außerdem war eine Anzeige im Anzeigerverbund geschaltet. Wir standen unter Zeitdruck, denn kurz nach Amtsantritt des Vorstandes kündigte die Koordinatorin Petra Heuvel und nur wenige Wochen danach die Koordinatorin Hilde Krug. Zum 1. Juli wäre nur noch die Koordinatorin Samie Brünagel im Dienst gewesen. Wir erhielten 15 Bewerbungen. Vier Bewerberinnen wurden eingeladen und einstimmig entschieden wir uns für die Sozialpädagogin Frau Afarin Dulle, die dann termingerecht am 1. Juli ihren Dienst mit 20 Wochenstunden bei der Hospiz-Initiative antrat.

Damit sie auch gut eingearbeitet werden kann, wird auch Samie Brünagel bis zum Jahresende mit 20 Wochenstunden beschäftigt.

Damit erfüllen wir nun die gesetzlich geforderten Rahmenbedingungen, um weiterhin die Fördergelder der Krankenkassen nach § 39 a Absatz 2 SGB V beantragen zu können.

### Verabschiedung

Hilde Krug und Petra Heuvel hatten beide zum 30. Juni gekündigt und wurden Ende Juni vom Vorstand verabschiedet. Wir danken ihnen für die geleisteten Dienste und freuen uns, dass sie ihre ehrenamtliche Tätigkeit weiterhin leisten werden. Auch die Einsatzgruppe hat die Beiden mit einer kleinen Feier verabschiedet.



*Blumen zum Abschied. Hilde Krug und Petra Heuvel bleiben jedoch der Hospizarbeit weiterhin verbunden.*

### Umzug in neue Räume

Als der Vorstand im Februar d. J. seine Arbeit begann, war ganz klar, dass die Suche nach neuen Räumen intensiv betrieben werden soll. Die Angebote, die sich aus persönlichen Kenntnissen heraus ergaben, waren nicht wirklich zufriedenstellend. Da kam uns die Idee mit dem Zeitungsartikel: „Hospiz-Initia-

tive sucht neue Räume“. Das war Anfang April und der Erfolg war riesig. Viele Angebote von zu klein, zu groß, zu teuer, zu schön, ungünstige Lage und wäre nicht schlecht - schließlich wollten wir ja eine Bürogemeinschaft mit dem Palliativ-Care-Team bilden. Anfang Mai kam dann die Kirchenverwaltung des Kirchenkreises Friesland-Wilhelms-



*Das alte Büro ist leerräumt, die neuen Räume stehen voller Umzugskartons - was kommt wo hin?*

haven auf uns zu und bot uns die früheren Räume des Rentamtes Wilhelms-haven in der Parkstraße 19 an. Nach Besichtigung der Räume war klar, diese Räume sind zentral gelegen, groß genug, Miethöhe akzeptabel. Am 24. Juni wurden die Mietverträge unterschrieben, die Schlüssel Mitte Juli übergeben, sofort notwendige Renovierungen durchgeführt, Einzug 1. August, Küchenmontage und Gruppenraummöblierung September.

Wir danken all denen, die uns mit Rat und Tat unterstützt haben, besonderen Dank auch an unsere Koordinatorinnen, die zusätzlich zu ihrer normalen Arbeit den Umzug gemanagt haben.

## **Spendenzusagen**

Die Gerd Möller-Stiftung wollte uns bei dem „Projekt Umzug“ unterstützen und lud uns im Juni zu einer Anhörung ein. Kurz danach erhielten wir eine

Spendenzusage über € 7.500,00. Auch die Stadtparkasse wollte unseren Umzug fördern und machte eine Spendenzusage von ebenfalls € 7.500,00.

Nun waren wir in der glücklichen Lage, die Räume angemessen und zeitgemäß renovieren zu lassen, eine neue Küche konnte installiert und der Gruppenraum neu möbliert werden. Auch die Arbeitsmittel für die Koordinatorinnen konnten jetzt zeitgemäß aufgerüstet werden.

Die offizielle Spendenübergabe erfolgte am 22. September in den fertig ausgestatteten Räumen und unsere Sponsoren waren offensichtlich zufrieden.

## **Stationäres Hospiz Jever**

Planmäßig begann Anfang Juli der Abriss der alten Gebäude an der Mühlenstraße. Die Trägergesellschaft „mission: lebenshaus gGmbH“ vom Verein der Inneren Mission Bremen hat zum

offiziellen Baubeginn am 08. Juli eingeladen. Es war ein Zelt aufgebaut und es gab reichlich Kaffee, Tee, kalte Getränke (es war nämlich sehr heiß an diesem Tag) Kuchen und Schnittchen. Anwesend waren u. A. die komplette Führungsriege der „mission : lebenshaus GmbH“, Landrat, Bürgermeisterin, Förderverein, führende Vertreter des DRK-Bezirksverbandes, Pflegeheime etc. und natürlich die Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland. Es wurden nur kurze Statements abgegeben und das war angenehm.

Mitte Oktober gab es in unseren Räumen zwei interne Gespräche über die Planung mit Frau Toepke von der „mission : lebenshaus gGmbH“, erstens mit Vertretern des Vorstands und zweitens mit der Koordination.

Zur Grundsteinlegung am 21. Oktober waren wir ebenfalls eingeladen. Trotz schlechtem Wetter waren viele Gäste gekommen. Was man von der Straße aus nicht sehen konnte: es standen zu diesem Zeitpunkt sogar schon ein Teil der Grundmauern. Das Stationäre Hospiz soll im Mai nächsten Jahres eingeweiht werden (Optimisten können sich einen früheren Zeitpunkt vorstellen).

## Veranstaltungen

Beim „Wochenende an der Jade“ hatten wir in diesem Jahr ein Pagodenzelt gemietet. Der Stellplatz beim Oceanis war optimal, von zu lauten Bühnen und Fahrgeschäften hatten wir eine angenehme Entfernung. Wir konnten die Rückwand des Zeltes zum Hafenbecken öffnen, das war wegen der großen Hitze

angenehm. Viele Leute gingen vorbei und sagten ein paar nette Worte des Dankes für unseren Dienst. Abschließend können wir sagen: Wir haben Präsenz gezeigt, wir wurden wahrgenommen! Der Verkauf der Kommissionsware hätte besser sein können, da werden wir uns zum nächsten Jahr noch etwas anderes einfallen lassen. Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei denen, die uns geholfen haben.

Die erste Veranstaltung in unseren neuen Räumen war der Gruppenabend am 30. August. Den haben wir aus diesem Grund etwas festlicher als üblich gestaltet. Die erste Fortbildungsveranstaltung mit Hildburg Wolf und Angela Klever fand dann am 10. und 11. September statt. Da hatte unser neues Domizil die Feuerprobe bestanden. Die Stühle waren bequem, die Toiletten in den Pausen ausreichend und die Küche konnte für die Essenspausen optimal genutzt werden.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen: Gruppenabende, Supervisionen und Fortbildungen finden jetzt in unseren eigenen Räumen statt.

Am Mittwoch, 08. Dezember um 17 Uhr laden wir die Mitglieder der Einsatzgruppe zu einer Weihnachtsfeier ein, eingeladen werden ebenfalls alle unsere lieben Helfer und Unterstützer beim Wochenende an der Jade und Umzug, die nicht Mitglieder der Einsatzgruppe sind. Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Der geplante „Tag der offenen Tür“ wird aus organisatorischen Gründen auf Anfang des nächsten Jahres verschoben.

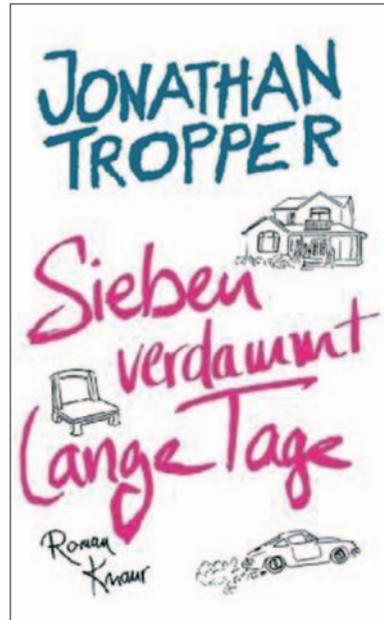
## Buchvorstellungen

**Jonathan Tropper,**

**Sieben verdammt lange Tage,  
Roman, Knauer-Verlag, 448 S.**

„Dad ist tot. Er wollte, dass wir für ihn Schiwa sitzen.“ Das Telefongespräch von Judd, dem arbeitslosen „Irgendwas-mit-Medien“-Macher, frisch getrennt von seiner schwangeren demnächst Ex-Frau, die ihn mit seinem Ex-Chef betrogen hat, mit seiner großen Schwester Wendy ist echt Foxman. Jeden Anlass, der eigentlich nach aufrichtig zum Ausdruck gebrachten Emotionen verlangt, schmälern oder pervertieren wir umgehend durch unsere hauseigene, genmanipulierte Mischung aus ironischen und ausweichenden Kommentaren. Wir kämpfen uns durch Geburtstage, Feiertage, Hochzeiten und Krankheiten, indem wir uns gegenseitig aufziehen, auslachen oder beleidigen. Und jetzt sieben Tage traditionelle jüdische Totenwache, mit allem rituellen drum und dran, den kleinen, harten Stühlen, mit weißem Spray vernebelten Spiegeln, den Beileidsbesuchen und den unzähligen kalten Platten, die diese Besucher ins Haus tragen, um die Trauernden zu stärken.

Dabei trauern wir schon seit geraumer Zeit um ihn - mehr oder weniger, seit vor anderthalb Jahren die Krankheit bei ihm diagnostiziert wurde. Als weiteres Beispiel für Dads ohnehin schon legendären Stoizismus kam nun also hinzu, dass er Magenkrebs, der bereits Metastasen bildete, ein Jahr lang mit säurebindenden Tabletten behandelt hatte. Es folgten die üblichen Operationen, Be-



strahlung und dann die Rosenkranz-Runden der Chemo. Dann der traurige, bröckelnde Abstieg in die Extremschmerztherapie, Koma. Er brauchte vier Monate, um zu sterben - drei Monate länger, als die Onkologen prophezeit hatten. Ihr Dad ist ein Kämpfer; erklärten sie, wenn wir ihn besuchten. Was absoluter Schwachsinn war, denn die Krankheit hatte ihn bereits klar geschlagen. Falls er überhaupt noch etwas mitbekam, dann war er bestimmt ziemlich sauer darüber, wie lange er für etwas so einfaches wie das Sterben brauchte.

Der Totengräber sieht aus wie Sankt Nikolaus, und mir braucht keiner zu erzählen, dass er das selbst nicht weiß. Ihm muss klar sein, wie ein rotweißer

*Regenmantel in Kombination mit seinem langen weißen Bart wirkt und wie schlecht sein ganzes Outfit auf den Mount-Zion-Friedhof passt. „Du darfst ruhig weinen“, sagt Mom leise. „Du darfst auch lachen. Es gibt keine korrekte Reaktion.“ Wie sich aus diesem Wortwechsel leicht ableiten lässt, ist Mom Psychiaterin. Wie nicht anders zu erwarten, sind meine Geschwister und ich irreparabel verkorkst.*

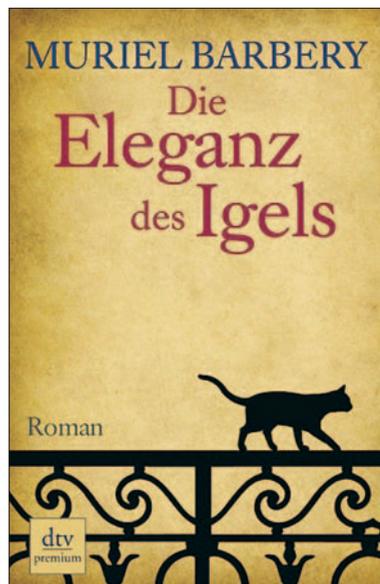
*Hier stehen wir nun am Grab unseres Vaters: drei Foxman-Männer, alle nach demselben Muster entworfen, anschließend aber unterschiedlichen Fertigungsprozessen unterworfen.*

Ob Tropper (oder doch Franzen) der neue Updike (oder „nur“ der neue Roth) wird, hat das Feuilleton noch nicht entschieden.

Sicher ist, dass ihm nach „Mein fast perfektes Leben“ und „Zeit für Plan B“, schon die dritte Innenansicht einer typisch amerikanischen, jüdischen Vorstadt-Mittelstandsfamilie gelingt: selbst erlebt, erlitten und gnadenlos genau, mit einer lakonisch beiläufigen Portion Ironie und frei von Sentimentalität. Eins von den Büchern, die für mich viel zu schnell zu Ende sind, ich hatte ständig das Gefühl, ich kenne diese Menschen nicht nur, ich gehöre dazu.

**Muriel Barbery,  
Die Eleganz des Igels,  
Roman, dtv premium, 364 S.**

Tiefgründiger Gedanke Nr. 1  
*Die Sterne verfolgen  
Und dann im Goldfischglas  
Enden*



Renée Michel, 54 Jahre alt, Witwe, lebt seit 27 Jahren als Concierge in der Rue de Grenelle 7 in Paris. Sie gibt das Klischee der einfältigen Concierge, klein, mollig, hässlich, grau-braun, fast unsichtbar, ungebildet, *und dann steht irgendwo geschrieben, dass Conciergen alt, hässlich und kratzbürstig sind, es steht ebenfalls in Flammenschrift am Firmament eingraviert, dass betagte Conciergen fette, wankelmütige Katzen haben, die den lieben langen Tag auf Kissen mit Häkelbezügen vor sich hin dösen. Im gleichen Kapitel heißt es, dass conciergen endlos fernsehen, während ihre fetten Katzen schlummern, und dass es im Eingang des Hauses nach Kohlsuppe oder Eintopf riechen muss. Ich habe das ungeheuer Glück, Concierge in einer Luxusresidenz zu sein, so dass das Veto des Ministerialrates vom ersten Stock,*

das bezweckte, diese plebejischen Gerüche aus der gemeinsamen Existenz zu verbannen, eine unendliche Erleichterung für mich bedeutete. Das Klischee ist ihr Schutz, sie ist klug, belesen und sensibel, aber das darf niemand wissen, denn Renée will nicht verletzbar sein, sie verweigert die Teilhabe an einem Leben, das ihr übel mitgespielt hat.

Ihre Ein-einhalb-Zimmer-Welt gerät aus den Fugen, als Paloma, eine altkluge 12 jährige, deren reiche Eltern die große Wohnung oben im Haus besitzen, neugierig wird und sich bei Renée zum Tee einläd. Paloma hat beschlossen, die verlogene Welt der Erwachsenen zu boykottieren, an ihrem dreizehnten Geburtstag will sie sich umbringen. Warum sie das dann doch nicht tut, wie Madame Michel ihre Stacheln ablegt und noch einmal das Leben riskiert und was der merkwürdige Japaner Monsieur Ozu damit zu tun hat, hinreißend komisch, gescheit und sehr berührend geschrieben.

*An diesem Morgen begreife ich, was sterben heißt: Zur Stunde unseres Abschieds sterben die anderen für uns, denn ich liege hier, und es ist mir gleichgültig,*

*dass ich verscheide. Doch ich werde all jene, die ich liebe, nicht wiedersehen, und wenn sterben das ist, dann ist es wirklich so tragisch, wie man sagt.*

*Was bleibt von einem Leben, wenn diejenigen, die es mit uns gelebt haben, schon so lange tot sind?*

*Was sehen die Schaulustigen? Doch im Inneren, eine Sonne.*

„Barbery beschreibt die kleinen Freuden unserer Existenz mit der ganz unzeitgemäßen Nostalgie eines Marcel Proust und der Frische eines Philippe Delerm. Witzig, intelligent und mit seiner melodiosen Sprache besitzt dieses philosophische Märchen etwas Japanisches: tiefgründig und zugleich leicht und luftig wie ein Haiku.“ schwärmt L'Express.

Das Buch war in Frankreich ein mit Preisen überschütteter Bestseller, auch in Deutschland ein großer Erfolg und jetzt auch im Kino.

Genauso wunderbar: **Die Eleganz der Madame Michel**, das Buch buchstäblich und beim Namen genommen liebevoll verfilmt.

---

**Wenn ich etwas tue,  
kann ich etwas falsch machen.**

**Wenn ich nichts tue,  
mache ich alles falsch.**

Marie-Sophie Lobkowicz in „Eine kleine Philosophie vom Glück“

## Andrea Jeromin - Supervisorin

Die Einsatzgruppe hat gewählt - und die Wahl fiel auf Andrea Jeromin als neue Supervisorin der Hospiz-Initiative. In den Monaten September und Oktober hatten sich neben Frau Jeromin noch zwei männliche Bewerber vorgestellt und sich um den frei werdenden Supervisionsposten beworben. Nach diesen „Schnupperstunden“ konnten sich die Mitglieder der Einsatzgruppe per geheimer Wahl für ihren/ihre Favoriten/ Favoritin entscheiden. Frau Jeromin wird nun im Januar mit einer dreimonatigen Probezeit ihre Arbeit aufnehmen und - wenn die gute Chemie bestehen bleibt - die Supervisionen der Einsatzgruppe längerfristig übernehmen.

Andrea Jeromin (50) ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt in der Nähe von Oldenburg. Sie ist gelernte Dipl. Psychologin und Psychotherapeutin. Seit 1986 arbeitet sie in der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen der ev.-luth. Kirche in der Bismarckstraße in Wilhelmshaven. Seit 2002 ist sie Leiterin dieser Beratungsstelle. Darüber hinaus arbeitet sie als Supervisorin und ist im Bereich der Fortbildung tätig. Schwerpunkt ihrer Beratungstätigkeit ist die Gesprächspsychotherapie nach Carl Rogers. Erfahrungen in der Supervision hat sie mit kirchlichen Gruppen, Pflegepersonal der Diakonie und Mitarbeitern in Leitungsfunktionen gesammelt.



*Andrea Jeromin, Leiterin der  
Beratungsstelle für Ehe-,  
Familien- und Lebensfragen  
in Wilhelmshaven*

Die Themen Tod, Sterben, Trauer und Abschied sind ihr aus ihrer Tätigkeit in der Beratungsstelle vertraut. Dort konnte sie Erfahrungen mit der Beratung von Hilfesuchenden machen, die Angehörige verloren hatten bzw. im Sterben lagen. Auch die Beratung von Eltern, die früh ein Kind verloren haben, gehört zu ihren Aufgaben.

Ziel ihrer Supervisionen soll es sein, den Einzelnen zu unterstützen, zu entlasten und Ansprechpartnerin zu werden. Darüber hinaus möchte sie das vorhandene Gruppenpotential nutzen, um eine aus der Gruppe selbst gewachsene soziale Kompetenz für die Begleitungen hilfreich zu integrieren.

Frau Andrea Jeromin - willkommen bei der Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland - Ambulanter Hospizdienst -.

## Neu im Netz - Homepage erneuert

[www.hospiz-whv-fri.de](http://www.hospiz-whv-fri.de)

### Die Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland im Internet

Seit wenigen Tagen steht die Homepage, der Internet-Auftritt der Hospiz-Initiative, in neuem Gewand zur Verfügung. Unter der bekannten Internet-Adresse **www.hospiz-whv-fri.de** sind nun unsere Angebote, Informationen und Erläuterungen neu strukturiert, erweitert und grafisch aufgewertet worden. Auf insgesamt 23 Seiten ist somit nahezu alles an Informationen über die Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland - Ambulanter Hospizdienst - im speziellen und den Hospizgedanken im allgemeinen zu lesen. Die Homepage ist folgendermaßen gegliedert:

#### \* Startseite

#### \* Hospizidee

- Grundgedanken zur Hospizarbeit
- Leitsätze
- Begriffserklärung

#### \* Angebote

- Trauerbegleitung, Trauergruppen, Gesprächskreise, Trauercafe
- Ambulante Kinderhospizarbeit
- Vorträge und Seminare

#### \* Wer wir sind

- Vorstand
- Koordinatorinnen
- Einsatzgruppe
- Rückblicke

#### \* Veranstaltungen

- Vorbereitungsseminar

#### \* Aktuelles

#### \* Kontakte

#### \* Anfahrt

#### \* Rundbrief

#### \* Archiv

#### \* Links

#### \* Impressum

Ganz neu sind die Seiten „Rückblick“. Hier werden die Anfänge der Hospizbewegung in Wilhelmshaven und Friesland beschrieben. In diese Texte würden wir gern alte Fotos integrieren. Darum der Aufruf an die „alten Hasen“ der regionalen Hospizbewegung: Schaut bitte einmal in eure alten Fotoalben. Falls ihr dort Fotos von früheren Vorbereitungsseminaren, Gruppenabenden, Feierlichkeiten, Informationsveranstaltungen, Jubiläen usw. fin-

det - her damit! Mit eurem Einverständnis würden wir sie gern ins Internet stellen und die Rückblicke auf die letzten 15/16 Jahre anschaulicher und lebendiger gestalten.

Natürlich sind wir auch dankbar für eure Rückmeldungen bezüglich der neuen Homepage. Lob, Kritik, Verbesserungsvorschläge und Anregungen sind gewollt und willkommen! Viel Vergnügen beim „surfen“ auf der neuen Homepage.



## Nachrichten aus dem Bundes-Hospiz-Anzeiger

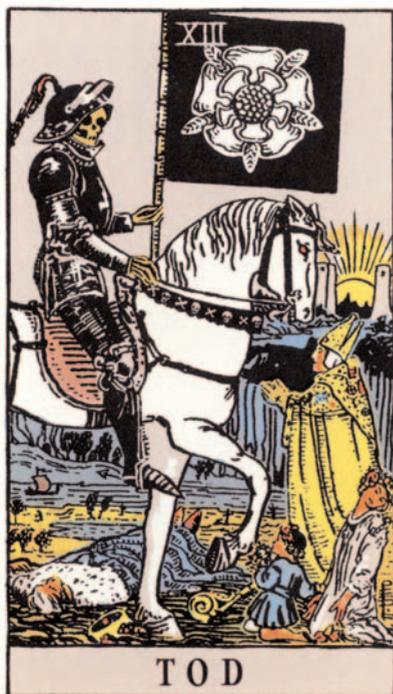
### Ungleichheit auf Berliner Friedhof

Das geplante Integrationsgesetz erlaubt es Muslimen, ihre Toten im Leichentuch zu bestatten. Die kulturellen Eigenarten anderer Gruppen, etwa der Hindus, Bosnier oder Russen, werden nicht berücksichtigt. In Deutschland gilt aktuell Sargzwang, solange der Leichnam nicht eingeäschert wird. Die sarglose Bestattung soll ab 2011 in zwei muslimischen Grabfeldern in Berlin möglich werden.

Bislang dachten z.B. die türkischen

Zuwanderer, irgendwann in die Türkei zurückzukehren. Man mochte in der Heimat Erde bestattet werden. Nun sind aber mehr und mehr Kinder in Deutschland verwurzelt. Das fördert den Pragmatismus, denn hier können die Kinder sich um die Grabpflege kümmern. Deshalb geht die Gesetzesänderung auch auf den Wunsch türkischer Vereine zurück, der schon in der vergangenen Legislaturperiode an die Politik herangetragen wurde.

Die türkische Initiative ist dann auch der Grund, warum das Bestattungsgesetz lediglich für eine einzige religiöse



### Sie sehen die Nummer XIII der Großen Arkana (arkana, -a lat. Geheimnis) des Waite Tarots, gezeichnet von Pamela Coleman Smith.

Der Tod - ein Ritter auf weißem Pferd?

Nach strengen Regeln und sehr gelassen in den Lebenskampf reitend, ohne Waffen.

Jeden bezwingend, ohne Unterschied von Alter, Geschlecht und gesellschaftlicher Stellung - die Königskrone fällt, alles Irdische sinkt vor ihm in den Staub.

Der Tod ist riesengroß, die Menschen klein wie Puppen.

Auf seiner Fahne ein uraltes Symbol für das Fazit aller Erkenntnis, die Quintessenz. Und auf der anderen Seite des Flusses die untergehende Sonne - sie verspricht den Sonnenaufgang nach dunkler Nacht.

Ohne den Tod kein Rhythmus, kein Kreislauf des Lebens.

Gemeinschaft geändert wurde und nicht andere Zuwanderer berücksichtigt. Etwa die Hindus: Ihre Totenzeremonie schiebt ebenfalls dein Leichentuch vor. Das heißt, die Gesetzesänderung würde den Hindus eigentlich entgegenkommen - wäre das Leichentuch nicht an zwei muslimische Friedhöfe in der Stadt gebunden. Dort bestatten aber Hindus die Toten nicht.

Anders, aber auch gesetzeswidrig bei Russen oder Bosniern. Bei den Russen besteht die Sitte, die Toten ein bis drei Tage zu Hause aufzubewahren und zu beweinen. In Deutschland schreibt das Gesetz vor, dass Tote unverzüglich nach der amtlichen Todesfeststellung ins Kühlhaus gehören. Bosnier möchten ihre Toten im Leichentuch überführen. Auch dies ist in Deutschland verboten. Bei der Entwicklung des Integrationsgesetzes in Berlin konnten sich also lediglich die Türken Gehör verschaffen, obwohl angeblich 100 Vereine im Vorfeld befragt wurden.

## **Großbritannien bietet den höchsten Standard am Ende des Lebens**

Eine Marktforschungsgruppe veröffentlichte vor kurzem einen 40 Länder umfassenden Qualitätsindex für „end of life care“ Services (Betreuungs- und Pflegedienste am Ende des Lebens).

Während weltweit Begriffe für „Lebensqualität“ existent sind, gibt es kaum einen Begriff für die „Sterbequalität“. Nach dem Urteil der Palliative Care Allianz benötigen weltweit mehr als 100

Mio. Menschen Palliative Care Dienste, nur für 8% der Betroffenen stehen entsprechende Angebote zur Verfügung.

Die Studie wurde vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis zusammengestellt und listet Großbritannien als führende Nation auf. Dies trotz der bekannten Unzulänglichkeiten des dortigen Gesundheitssystems (in dieser Kategorie erreicht Großbritannien nur Rang 28). Ausschlaggebend ist jedoch die hohe Servicequalität bei der Begleitung am Lebensende, die große Öffentlichkeitswirkung von Palliativ Care Diensten, die hohe Ausbildungsqualität, der Zugang zu Schmerzmitteln und die große Transparenz des Arzt-Patientenverhältnisses.

Zahlreiche bedeutende Nationen wie z.B. Deutschland (Rang 8), Frankreich (Rang 12) oder Österreich (Rang 6) sind vergleichsweise weit abgeschlagen oder gar unter unteren Rängen (z.B. Italien 24, Spanien 26) zu finden.

## **Totgeborene Kinder dürfen bestattet werden**

Eltern haben in Deutschland das Recht, Tot- und Fehlgeburten bestatten zu lassen. Dennoch verzichten viele Betroffene auf die Bestattung ihrer totgeborenen Kinder, weil sie die Rechtslage nicht kennen.

Immer mehr Friedhöfe reagieren auf die Bedürfnisse der Eltern und bieten Grabfelder für die Bestattung sogenannter Sternen- oder Schmetterlingskinder an. Die jeweiligen Bestattungsgesetze der Bundesländer erlauben es ausdrücklich, totgeborene Kinder bestatten zu lassen. Eltern totgeborener Kinder müs-

sen nicht auf einen Ort der Erinnerung verzichten.

Vielen Betroffenen ist das nicht bewusst. Sie fühlen sich in ihrer Trauer allein gelassen. Deutsche Behörden nehmen totgeborene Kinder nicht in das Personenstandsregister auf, wenn ihr Gewicht unter 500 Gramm liegt. Offiziell tragen sie somit keinen Namen und waren damit gleichsam kein Mitglied der Gesellschaft. Für die kleinen Kinder besteht keine Bestattungspflicht. Die schwierige Situation der Eltern totgeborener Kinder findet jedoch zunehmende Aufmerksamkeit.

So ist seit Jahren ein Anstieg der Zahl der Bestattungen von Tot- oder Fehlgeburten zu beobachten. Gerade die Friedhofsverwaltungen größerer Städte berücksichtigen die Wünsche trauernder Eltern und richten spezielle Grabfelder ein. Die Grabflächen für Sternen- bzw. Schmetterlingskinder befinden sich häufig in der Nähe anderer Kindergräber.

## **Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen**

Am 8. September 2010 wurde die „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie war nach einem über 2-jährigen intensiven Diskussionsprozess vom Runden Tisch, dem Konsensusgremium, einvernehmlich verabschiedet worden. Die Charta soll Orientierung geben und Perspektiven aufzeigen für eine gemeinsame Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung.

Beteiligt an dem „Projekt Charta“ sind neben dem Deutschen Hospiz- und Palliativ-Verband die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin und die Bundesärztekammer.

Die Charta zeigt mit ihren fünf Leitsätzen und den ergänzenden Erläuterungen auf, wie vielfältig der Ansatz sein muss, damit den Bedürfnissen schwerstkranker und sterbender Menschen tatsächlich Rechnung getragen wird.

Im Mittelpunkt stehen die Rechte schwerstkranker und sterbender Menschen und ihre Bedürfnisse, um ihnen ein Sterben unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen: Es bedarf dazu der gesellschaftlichen Auseinandersetzung, einer anderen Kultur und einer anderen Haltung. Die Wünsche der Betroffenen bestimmen, was zu tun ist. Die Angehörigen und Nahestehenden sind dabei einzubeziehen. Es geht nicht darum, mit Technik und Intensivmedizin noch alles zu tun, um Leben zu verlängern. Im Vordergrund stehen stattdessen Zeit und Zuwendung sowie die Linderung von Schmerzen und Symptomen. Und dazu bedarf es neben einer anderen Haltung auch der notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen, bei denen Wettbewerb und ökonomische Aspekte nicht vorrangig eine Rolle spielen dürfen.

Die Charta selbst, die Erklärung zur Unterstützung der Charta sowie weitere Informationen findet man auf der Internetseite ([www.hospiz.net](http://www.hospiz.net)) des Deutschen Hospiz und Palliativverbandes (DHPV) sowie auf der Internetseite der Charta-Geschäftsstelle ([www.charta-zur-betreuung-sterbender.de](http://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de)).

## mission:lebenshaus gGmbH

### Der Träger des stationären Hospizes in Jever stellt sich vor

Die mission:lebenshaus ist der Träger des Friedel-Orth-Hospizes in Jever. Die gemeinnützige Gesellschaft mit Sitz in Bremen wurde im Januar 2010 vom Verein für Innere Mission in Bremen gegründet und ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Vereins.

Der Verein für Innere Mission gehört der Diakonie Bremen an. Er hat an die 430 Mitarbeiter und ist in verschiedenen sozialen Bereichen in Bremen tätig. Dazu gehören die Wohnungslosenhilfe, psychosoziale Hilfen, Altenpflege, verschiedene Beratungen wie Schuldner- und Seniorenberatungen und eine Kleiderkammer mit dem Namen „Anziehungspunkt“. Auch die kirchliche Stiftung mission:menschlich gehört dem Verein an.

**mission:lebenshaus** 

Die mission:lebenshaus ist ebenfalls Mitglied im Diakonischen Werk. Ihr Geschäftsführer ist Herr Pastor Uwe Mletzko, ebenfalls Vorstandssprecher des Vereins für Innere Mission. Projektleiterin für das Hospiz in Jever ist Frau Bettina Töpke.

Zur Gründung der mission:lebenshaus beigetragen hat der Wunsch des Vereins für Innere Mission, sich in seinem Tätigkeitsfeld zu erweitern. Den Anstoß, in der Hospizbewegung aktiv zu werden, gab jedoch letztlich ein Gespräch des Vorstands mit einem inzwischen verstorbenen Mit-



**19. November 2010: Richtfest des Friedel-Orth-Hospizes in Jever - es geht voran!**

arbeiter des Vereins im Jahr 2009. Dieser Mitarbeiter, Heinz-Dieter Mittelstädt aus Jever, erzählte, dass der damalige diakonische Träger für das geplante stationäre Hospiz in Jever abspringen wollte. Und fragte nach, ob sich nicht der Verein für Innere Mission in Bremen vorstellen könne, das Projekt zu übernehmen? Ein Förderverein Friedel-Orth-Hospiz hatte sich bereits gegründet und ebenso wie die Hospizhilfe in Wilhelmshaven einen beachtlichen Grundstock für ein stationäres Hospiz in Jever zusammengetragen.

Es folgten weitere Gespräche mit den Verantwortlichen vor Ort, schließlich die Gründung der mission:lebenshaus gGmbH und letztlich die Realisierung des stationären Hospizes in Jever, die sich zum Zeitpunkt der Berichterstattung (Oktober 2010) auf dem besten Wege befindet - unterstützt und mitgetragen von zahlreichen Menschen aus

der Region selbst.

Darüber hinaus ist die mission:lebenshaus in Falkenburg aktiviert. Auch hier wurde von außen der Wunsch an die Gesellschaft herangetragen, ein stationäres Hospiz zu gründen. Zur Zeit werden dort die planerischen Maßnahmen ergriffen, um ein Gebäude in ein Hospiz umzubauen.

Wunsch ist es außerdem, in Bremen-Nord ein kirchlich geprägtes stationäres Hospiz zu gründen. Dieses Unternehmen wird aber frühesten im Jahr 2012 starten.

Die Kosten für ein stationäres Hospiz

werden zu 90% über die Kassen getragen. Zehn Prozent sind selber vom Träger zu leisten. Was sich wenig anhört, sind aber Zehntausende von Euros. Deshalb ist die mission:lebenshaus auch auf ehrenamtliches Engagement und finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir möchten Sie deshalb bitten, sich für das Hospiz in Jever einzusetzen und mit Tat und Spende zu unterstützen. Vielen Dank!

Weitere Informationen zu der mission:lebenshaus gGmbH finden Sie auf deren Homepage unter [www.mission-lebenshaus.de](http://www.mission-lebenshaus.de).

## Sie möchten sich freiwillig engagieren? Herzlich willkommen!

Die **mission:lebenshaus gGmbH** hat verschiedenste Einsatzfelder, in denen sie gerne mit ehrenamtlich Engagierten zusammenarbeiten möchte. Freiwilliger Einsatz bildet für uns eine wichtige Säule der Hospizarbeit.

Es gibt sehr unterschiedliche Möglichkeiten sich zu engagieren. Dieses kann zu festen Tagen und Zeiten erfolgen, oder auch in Form von Projekten und Aktionen für unser Hospiz. Lassen Sie uns gerne ins Gespräch kommen!  
Mögliche Einsatzgebiete für ehrenamtliches Engagement:

- Begleitung von Gästen, z.B. in Form von Besuchen, Gesprächen, Vorlesen, gemeinsame Zeit verbringen (für eine längere Begleitung ist eine Ausbildung notwendig, bitte sprechen Sie uns an)
- Unterstützung bei der Pflege der Gartenanlagen
- Mithilfe bei öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Tag der offenen Tür)
- Vorbereitung von Andachten, Seminaren, Ausstellungen
- Musikalisches Engagement
- Unterstützung im täglichen Ablauf des Hospizes
- Vorträge zum Thema stationäre Hospize
- Planen und Durchführen von (Spenden) Aktionen für unsere Hospize
- Engagement im Förderverein
- Hilfe bei hausmeisterlichen Tätigkeiten

Im Laufe der Zeit werden sich bestimmt noch weitere Einsatzfelder ergeben. Vielleicht haben Sie auch Anregungen und Ideen für uns?

## „... und in jedem Ende wohnt ein Anfang inne“. Ich muss ihn nur sehen (wollen)

Diese, frei nach Hermann Hesse formulierte, Lebensweisheit hat auch für uns Hospizler eine vielschichtige Bedeutung. Für viele bedeutet der Tod nicht das Ende. Er ist für sie lediglich ein Übergang in eine andere Daseinsform. Vielleicht der Beginn einer Wiedergeburt. Auch bedeutet der Tod eines lieben Angehörigen zwangsweise einen neuen Anfang, so schmerzlich er auch sein mag.

Aber was ist es, was mich oft daran hindert, diesen Anfang zu sehen? Ihn zu akzeptieren und zu leben. Was macht es mir so schwer, das Gewesene zu vergessen, nach vorn zu blicken und neu anzufangen?

Beim Thema Tod, Sterben und Trauer haben wir Hospizler gelernt, woran es liegen kann. Aber im „normalen“ Leben, in unserem Leben? Ist es nicht oft genug nur die simple Furcht vor dem Neuen, der Veränderung und dem Verlust der Sicherheit, der Geborgenheit und des Vertrauten?

- „Das haben wir ja noch nie gemacht!“
- „Das haben wir schon immer so gemacht!“
- „Da könnte ja jeder kommen!“

Wer kennt sie nicht, diese drei Standard-Phrasen der Zögerlichen, der Verweigerer und der ewig Gestrigen? Diese

drei Phrasen, die letztlich nur Rückschritt bedeuten. Denn alles verändert sich ständig. Ich veränder mich, indem ich älter werde, indem sich mein Äußeres ändert, in dem meine Leistungsfähigkeit nachlässt, indem ich neue Interessen und Hobbies entdecken und andere ablegen.

Auch unsere Mitmenschen ändern sich, unsere Lebensbedingungen, die Arbeitswelt, die Technik, mit der wir uns umgeben, das Klima und die Gesetze. Alles ist im Fluss. Ob es mir gefällt oder nicht, es ist so. Ich muss lernen, mit den Veränderungen umzugehen und Schritt zu halten.

Manche dieser Veränderungen sind vorhersehbar und so kann ich mich auf sie einstellen und an sie gewöhnen. Andere Veränderungen kommen relativ überraschend und unerwartet, so dass sie mich unvorbereitet treffen. Ich werde ins kalte Wasser geworfen und muss schwimmen, wenn ich nicht untergehen will.

Dabei ist etwas Neues immer eine Chance und ein Risiko. Ich habe die Chance, mein Leben durch das Neue zu bereichern und ich habe das Risiko, enttäuscht zu werden oder zu versagen.

Menschen, die Furcht vor dem Neuen haben, sehen in dem Neuen keine Chancen, nur Gefahren. Sie haben Furcht vor

**„Das haben wir ja  
noch nie gemacht!“ -  
„Das haben wir schon  
immer so gemacht!“ -  
„Da könnte ja jeder  
kommen!“**

dem Unbekannten, Ungewissen und der Erfahrung, möglicherweise nicht damit umgehen zu können. Sie haben Angst, zu versagen oder sich zu blamieren. Und sie befürchten, durch das Neue in Vergessenheit zu geraten.

Deshalb bleiben wir lieber beim Alten und Bekannten, da fühlen wir uns geborgen und sicher.

Die Furcht vor Neuem wird auch dadurch mitbestimmt, was ich verliere, wenn ich das Neue beginne. Wenn ich viel verliere und bei dem Neuen nichts Positives sehen, steigt meine Furcht und Unsicherheit.

Charles Darwin soll gesagt haben: Es ist nicht die stärkste oder intelligenteste Art, die überlebt. Es ist die Art, die sich Veränderungen am besten anpasst.

Um das Beste aus meinem Leben machen zu können, muss ich flexibel auf neue Lebens-, Arbeits-, Umwelt- und Gesellschaftsbedingungen reagieren. Ich muss anpassungsfähig sein, geistig und körperlich. Wenn ich mich weigere, mich zu verändern, dann scheitere ich, persönlich, beruflich, finanziell und gesellschaftlich.

Oft ist es doch so, dass ich nur aus Bequemlichkeit oder Angst nichts an einer Situation ändere, mit der ich nicht hundertprozentig zufrieden bin. Werde ich jedoch vor vollendete Tatsachen gestellt, dann muss ich handeln und das

kommt mir oft zugute.

Ich nehme eine positive Haltung ein. Ich heiße Veränderungen willkommen, statt vor ihnen davon zu laufen oder gegen sie anzukämpfen. Ich stelle mir die richtigen Fragen für den Umgang mit einer neuen Situation. Ich frage mich: Ist das der einzige Weg, diese Aufgabe zu lösen? Ist dies der beste Weg? Welche Alternativen habe ich?

Ich will lernen, meine Gefühle zu steuern. Wenn ich mich von meinen Gefühlen überwältigen und lähmen

lasse, weil ich glaube, keinen Einfluss auf diese zu haben, dann fühle ich mich häufig hilflos und das macht Angst. Ich kann lernen, meine Gefühle zu beeinflussen und diese zu steuern. Dann kann ich mit Neuem und Veränderungen emotional besser umgehen.

Ich schaue nach, bei welchen Veränderungen in meinem bisherigen

Leben ich hinterher besser dastanden, als vorher. Oft ist es nämlich so, dass sich mein Leben zum Besseren gewendet hat, wenn ich gezwungen war, mich auf eine neue Situation einzustellen. Ich schaue also mal nach kleinen oder großen Wendepunkten in meinem Leben und überlegen, was mir diese an Vorteilen gebracht haben. Veränderungen haben (meist) auch ihre guten Seiten.

**„Es ist nicht die stärkste oder intelligenteste Art, die überlebt. Es ist die Art, die sich Veränderungen am besten anpasst.“**

Charles Darwin

Norbert Stieglitz

## Emotionelle menschliche Zustände - in Acryl auf Leinwand



*Der Hospiz-Initiative wurden vor wenigen Tagen zwei großformatige, herausragende und beeindruckende Bilder zur Verfügung gestellt. Die jeweils 140 x 90 cm großen Bilder hängen im Eingangsbereich unseres Büros in der Parkstraße 19 und wurden von dem in Wilhelms- haven und Berlin arbeitenden und lebenden Künstler Andreas Janssen gemalt.*

*Es sind Adaptionen des Künstlers Mark Rothko, einem der bedeutendsten abstrakten Expressionisten Amerikas. Warum gerade Bilder, die sich an den Werken eines Mark Rothko orientieren? „In seinen Werken, der so genannten Farbfeld Malerei, ging es Rothko immer um grundsätzliche emotionelle, menschliche Zustände, wie Freude, Trauer, Zorn oder Angst“, erläutert Andreas Janssen.*



*Rothko wurde im heutigen Lettland geboren und war Sohn jüdischer Einwanderer, die unter zunehmendem antisemitischem Druck in der damaligen Sowjetunion sich entschlossen auszuwandern. „Ich habe als Künstler Rothko gewählt, weil seine Ausdrucksform der Hospizarbeit am nächsten ist“, verdeutlicht Janssen sein Schaffen.*

# Temine - Termine - Termine

## Gesprächskreise für Trauernde

Unsere Gesprächskreise bieten die Möglichkeit, schmerzliche Verluste anzusprechen und durch gegenseitige Hilfestellung unter kompetenter Leitung beschützte Schritte auf dem Weg zur Verarbeitung zu machen.

## Wilhelmshaven

Jeden letzten Dienstag im Monat um 19.00 Uhr,  
Evangelisches Gemeindehaus, Kirchreihe 108

## Gesprächskreis für junge Witwen

Jeden 2. Montag im Monat um 15.00 Uhr,  
Hospizbüro, Wilhelmshaven, Parkstraße 19

## Trauergruppe Schortes/Heidmühle

Nach vorheriger Absprache, Kontakt über das Hospizbüro,  
Wilhelmshaven, Parkstraße 19

## Trauercafé

Jeden letzten Sonntag im Monat  
14.00 Uhr - 16.00 Uhr  
Wilhelmshaven, Gorch-Fock-Haus

## Vortrag: Neue Partnerschaft - kann/darf das sein?

Wenn der Partner verstorben ist, entsteht vielleicht irgendwann der Wunsch nach einer neuen Partnerschaft. Welche Schwierigkeiten tun sich dann auf, und wie kann können wir ihnen begegnen?

Referentin: Frau Evelyn Freitag

Termin: Dienstag, **12.01.2011** Zeit: 20.00 Uhr

Ort: Jever, Gemeindehaus St. Benedikt, Kleine Burgstraße

## Vortrag: Seelische Folgen traumatischer Erlebnisse

Wenn traumatische Erlebnisse die Seele überfordern, werden sie verdrängt oder nicht verarbeitet. Die Folge kann eine posttraumatische Belastungsstörung sein. Am Beispiel der Bundeswehreinätze wird die Referentin die Folgen und deren Behandlungsmöglichkeiten erläutern.

Referent: Frau Dr. Petra Lange, Oberfeldärztin der Reserve

Termin: Mittwoch, **09.02.2011** Zeit: 20.00 Uhr

Ort: Gorch-Fock-Haus, Wilhelmshaven, Viktoriastr. 15

## Jahreshauptversammlung Hospiz-Initiative

## WHV-FRI e.V. - Ambulanter Hospizdienst -

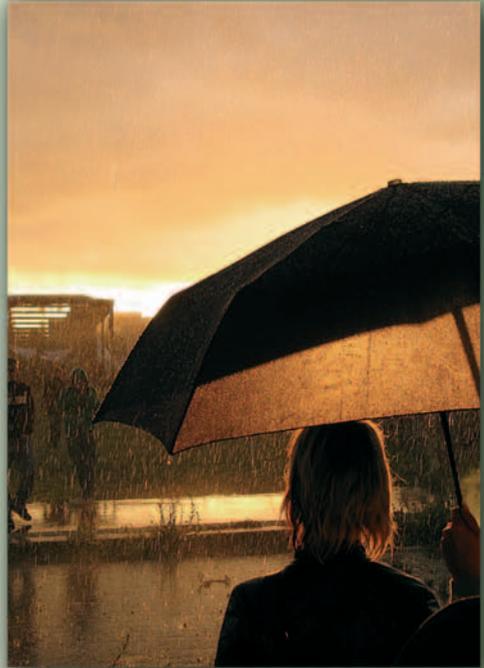
Termin: **09.03.2011** Zeit: 20.00 Uhr

Ort: Gorch-Fock-Haus, Wilhelmshaven, Viktoriastr. 15



Gewaschen die Welt  
Regen schon lange fällt  
glänzende Tropfen  
Asphalt, Blumen, Bäume  
benetzen  
Tränen des Himmels  
Tod und Leben schenken

Elke Westhoff



## **Impressum**

Hospiz-Initiative Wilhelmshaven-Friesland e.V.  
- Ambulanter Hospizdienst -  
Parkstraße 19  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421-745258

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts:**  
Gerhard Schehr

**Verantwortlich für Redaktion, Layout und Umsetzung:**  
Sabine Asseburg, Ortrud Seyfarth, Norbert Stieglitz,  
Elly Westhoff, Thomas Asseburg, Annegret Wohlers

**Bildquellennachweis**  
Henrik Gerold Vogel / pixelio.de